

Historisches Jahrbuch

Im Auftrag der Görres-Gesellschaft
herausgegeben von

Karl-Heinz Braun
Thomas Brechenmacher
Wilhelm Damberg
Amalie Föbel
Christoph Kampmann
Ludger Körntgen
Bernhard Löffler
Anton Schindling

139. JAHRGANG 2019

VERLAG HERDER FREIBURG IM BREISGAU

ISSN 0018-2621 · ISBN 978-3-451-38586-5

Geschäftsführende Herausgeber:
Prof. Dr. Thomas Brechenmacher, Prof. Dr. Christoph Kampmann

Anschrift:
Prof. Dr. Thomas Brechenmacher
Universität Potsdam
Historisches Institut, Neuere Geschichte II
Am Neuen Palais 10
D-14469 Potsdam
Email: thomas.brechenmacher@uni-potsdam.de

Redaktion und Druckvorbereitung:
Irene Ewinkel (Marburg) und Bärbel Brechenmacher (Berlin)
Übersetzungen (Abstracts): Christof Morrissey (Berlin)

Manuskriptsendungen nur nach vorheriger Vereinbarung mit den Herausgebern.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Anschrift des Verlags: Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg im Breisgau.
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín
Printed in the Czech Republic

Das „Historische Jahrbuch“ und alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verbreitung in elektronischen Systemen. Bei unaufgeforderter Einsendung von Rezensionsexemplaren kann keine Garantie für Besprechung oder Rücksendung übernommen werden.

Mitglieder der Görres-Gesellschaft können das Historische Jahrbuch zum ermäßigten Preis beziehen; Bestellungen sind an die Geschäftsstelle der Görres-Gesellschaft, Postfach 101618, D-50456 Köln, zu richten.
Anfragen, die sich auf die Sektion für Geschichte der Görres-Gesellschaft beziehen, werden an Prof. Dr. Christoph Kampmann, Fachbereich 06, Neuere Geschichte, Philipps-Universität Marburg, Wilhelm-Röpke-Str. 6C,
Email: christoph.kampmann@staff.uni-marburg.de, erbeten.

INHALT

DES HISTORISCHEN JAHRBUCHS

139. JAHRGANG 2019

VORTRÄGE IN DER SEKTION FÜR GESCHICHTE BEI DER GENERALVERSAMMLUNG DER GÖRRES-GESELLSCHAFT 2018 IN BAMBERG

RAHMENTHEMA: FRIEDENSORDNUNGEN DER NEUZEIT

THOMAS BRECHENMACHER: „Friedensordnungen der Neuzeit“. Einführung in das Rahmenthema	3
CHRISTOPH KAMPMANN: Friedensnorm und Sicherheitspolitik. Grundprobleme frühneuzeitlicher Friedensstiftung am Beispiel des Westfälischen Friedens	7
MATTHIAS ASCHE: Der Augsburger Religionsfrieden von 1555. Folgen und Probleme für die Territorien und Städte im Norden des Alten Reiches	31
SVEN EXTERNBRINK: Strukturwandel und Stabilität in den Inter- nationalen Beziehungen. Das europäische Staatensystem vom Ende des Siebenjährigen Krieges bis zur Revolution der Niederlande (1763–1787)	67
REINHARD STAUBER: Die Friedensordnung von 1814/15. Strukturen und Probleme „europäischer Innenpolitik“	97
GÜNTHER KRONENBITTER: Konflikt und Konsens. Der Balkan und die Friedensordnung des Berliner Kongresses 1878	119
BERND STÖVER: Warum misslang eine globale Friedensordnung 1945? Zum Scheitern einer Weltsicherheitsordnung am Ende des Zweiten Weltkriegs	131
RAFAEL BIERMANN: Die Epochenscheide 1989/1990. Aufbruch in eine neue europäische Friedensordnung? Ein skeptischer Rückblick	163

SICHERHEIT UND RELIGION IM 16. JAHRHUNDERT

ULRICH NIGGEMANN / CHRISTIAN WENZEL: Einleitende Überlegungen zur Rolle des Religiösen im Sicherheitsdenken der Frühen Neuzeit am Beispiel der französischen Bürgerkriege	199
VOLKER SERESSE: Sicherheit und Seelenheil in der politischen Sprache Heinrichs IV. (ca. 1589–1600)	236
HUGUES DAUSSY: Between God and Human Law. Divine providence and the Huguenot struggle for security	250
CHRISTIAN WENZEL: Semantiken von Sicherheit in den Französischen Religionskriegen. Die Versammlung von Fontainebleau (1560) und die „Articles de la Sainte Union“ (1588)	258
PIERRE-JEAN SOURIAC: Zur Perzeption der protestantischen Sicherheitsplätze in Frankreich (1570–1629). Kriegswaffen oder Befriedungsinstrumente in Bürgerkriegszeiten?	280

BEITRÄGE

GEORG JOSTKLEIGREWE: Disputieren über Entscheiden. Zur Reflexion wissenschaftlicher Entscheidungspraxis im Kontext universitären Konflikts (Paris, 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts)	319
CHRISTIAN MÜHLING: Konfessionelle Bündnisse. Vom Umgang mit konfessionellen Bedrohungsszenarien im Zeitalter Ludwigs XIV.	359
WINFRIED BECKER: Ein Spiegel der Kulturgeschichte: das Staatslexikon	375
MARIA ANNA ZUMHOLZ: Der „Doppelstaat“ als Strukturmerkmal des NS-Regimes. Die Devisenprozesse gegen Ordensangehörige und katholische Priester 1935/36	410

VACLAV HORCICKA: Die Verfolgung des böhmischen Adels durch die Nationalsozialisten. Der Fall der Schwarzenberger Primogenitur	463
---	-----

DEBATTE UND KRITIK

ROLAND ZINGG: Fränkisches Königtum und römische Legitimation. Zur Verleihung des Konsulats an Chlodwig durch Kaiser Anastasius im Jahr 508	499
--	-----

HERIBERT MÜLLER: Neue Forschungen zum Konstanzer Konzil. Literaturbericht	513
---	-----

FLORIAN BOCK: Geschichte und Bewusstsein. Lutherbilder als geschichtspolitische „Erinnerungshorte“ und das Reformationsjubiläum 2017	560
--	-----

BIRGIT ASCHMANN: „In ausgezeichnetster Weise bewährt“? 150 Jahre Zentralkomitee der deutschen Katholiken	580
--	-----

ANTONIUS LIEDHEGENER / CHRISTOPH KÖSTERS / THOMAS BRECHENMACHER: Katholizismus. Zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft seines modernen Begriffs	601
--	-----

NACHRUFE

WINFRIED MÜLLER: Laetitia Boehm (1930–2018)	621
---	-----

LUDGER KÖRNTGEN: Rudolf Schieffer (1947–2018)	625
---	-----

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Karl-Heinz Braun, Universität Freiburg, Theologische Fakultät,
AB Mittlere und Neuere Kirchengeschichte / Frömmigkeitsgeschichte
und Kirchliche Landesgeschichte, 79085 Freiburg i. Br.,
Karl-Heinz.Braun@theol.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Thomas Brechenmacher, Universität Potsdam, Historisches
Institut, Neuere Geschichte II, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam,
thomas.brechenmacher@uni-potsdam.de

Prof. Dr. Amalie Föbel, Universität Duisburg-Essen, Fakultät für
Geisteswissenschaften, Historisches Institut, Geschichte des Mittelalters,
45117 Essen, amalie.foessel@uni-due.de

Prof. Dr. Wilhelm Damberg, Ruhr-Universität Bochum, Kirchen-
geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, 44780 Bochum, wilhelm.
damberg@rub.de

Prof. Dr. Christoph Kampmann, Philipps-Universität Marburg, Fach-
bereich 06 Geschichte und Kulturwissenschaften, Neuere Geschichte I /
Frühe Neuzeit, Wilhelm-Röpke-Str. 6C, 35032 Marburg/Lahn,
christoph.kampmann@staff.uni-marburg.de

Prof. Dr. Ludger Körntgen, Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Historisches Seminar, Mittelalterliche Geschichte, Jakob-Welder-Weg 18,
55128 Mainz, koerntge@uni-mainz.de

Prof. Dr. Bernhard Löffler, Universität Regensburg, Fakultät für
Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften,
Institut für Geschichte, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg,
bernhard.loeffler@geschichte.uni-regensburg.de

Seniorprof. Dr. Anton Schindling, Eberhard Karls-Universität Tübingen,
Seminar für Neuere Geschichte, Wilhelmstr. 36, 72074 Tübingen,
anton.schindling@uni-tuebingen.de

AUTOREN

Prof. Dr. Matthias Asche, Universität Potsdam, Historisches Institut,
Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit, Am Neuen Palais 10,
14469 Potsdam, matthias.asche@uni-potsdam.de

Prof. Dr. Birgit Aschmann, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für
Geschichtswissenschaften, Europäische Geschichte des 19. Jahrhunderts,
Unter den Linden 6, 10099 Berlin, birgit.aschmann@hu-berlin.de

Prof. em. Dr. Winfried Becker, Max-Matheis-Str. 46, 94036 Passau,
winfriedbecker@gmx.de

Prof. Dr. Rafael Biermann, Friedrich-Schiller-Universität Jena,
Chair of International Relations, Institute for Political Science,
Carl-Zeiss-Platz 3, 07743 Jena, rafael.biermann@uni-jena.de

Jun.prof. Dr. Florian Bock, Ruhr-Universität Bochum, Katholisch-Theo-
logische Fakultät, Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit,
Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, florian.bock@ruhr-uni-bochum.de

Prof. Dr. Hugues Daussy, Université de Franche-Comté, Département
d'Histoire, 30–32 rue Mégevand, 25030 Besançon Cedex,
hugues.daussy@univ-fcomte.fr

Apl. Prof. Dr. Sven Externbrink, Universität Heidelberg, Zentrum
für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften (ZEGK),
Historisches Seminar, Grabengasse 3–5, 69117 Heidelberg, sven.extern-
brink@zegk.uni-heidelberg.de

Prof. Dr. Václav Horčíčka, Karlsuniversität Prag, Philosophische
Fakultät, Institut für Weltgeschichte, Nám. Jana Palacha 2, 116 38 Praha,
Česká republika, vhorcicka@volny.cz

Prof. Dr. Georg Jostkleigrew, Martin-Luther-Universität Halle-
Wittenberg, Institut für Geschichte, Geschichte des Mittelalters,
06099 Halle, georg.jostkleigrew@geschichte.uni-halle.de

Dr. Christoph Kösters, Kommission für Zeitgeschichte,
Adenauerallee 19, 53111 Bonn, koesters@kfzg.de

Prof. Dr. Günther Kronenbitter, Universität Augsburg, Lehrstuhl für
Europäische Ethnologie/Volkskunde, Universitätsstraße 10,
86159 Augsburg, guenther.kronenbitter@philhist.uni-augsburg.de

Prof. Dr. Antonius Liedhegener, Universität Luzern, Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Religionswissenschaftliches Seminar, Froburgstraße 3, CH-6002 Luzern, antonius.liedhegener@unilu.ch

Prof. em. Dr. Heribert Müller, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Historisches Seminar, Campus Westend, IG-Farben-Haus, Postfach 28, 60629 Frankfurt/M., heribert.mueller@em.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Winfried Müller, Technische Universität Dresden, Institut für Geschichte, Professur für Sächsische Landesgeschichte, 01062 Dresden, Winfried.Mueller@tu-dresden.de

Dr. Christian Mühling, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Geschichte, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg, christian.muehling@uni-wuerzburg.de

PD Dr. Ulrich Niggemann, Universität Augsburg, Institut für Europäische Kulturgeschichte, Eichleitnerstraße 30, 86159 Augsburg, ulrich.niggemann@iek.uni-augsburg.de

Prof. Dr. Volker Seresse, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Philosophische Fakultät, Historisches Seminar, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel, seresse@histosem.uni-kiel.de

Pierre-Jean Souriac, Université Jean Moulin – Lyon 3, Laboratoire de Recherche Historique Rhône-Alpes, 18 rue Chevreul, F-69007 Lyon, pierre-jean.souriac@univ-lyon3.fr

Prof. Dr. Reinhard Stauber, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Geschichte, Abteilung für Neuere und Österreichische Geschichte, Universitätsstraße 65–67, A-9020 Klagenfurt, Reinhard.Stauber@aau.at

Apl. Prof. Dr. Bernd Stöver, Universität Potsdam, Historisches Institut, Bereich Globalgeschichte, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam, stoever@uni-potsdam.de

Dr. Christian Wenzel, Philipps-Universität Marburg, Sonderforschungsbereich 138 „Dynamiken der Sicherheit“, Wilhelm-Röpke-Str. 6C, 35032 Marburg, christian.wenzel@staff.uni-marburg.de

Dr. Roland Zingg, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Historisches Seminar, Mittelalterliche Geschichte, Jakob-Welder-Weg 18, 55128 Mainz, rolzingg@uni-mainz.de

PD Dr. Maria Anna Zumholz, Universität Vechta, Arbeitsstelle Katholizismus- und Widerstandsforschung, Driverstraße 22, 49377 Vechta, maria-anna.zumholz@uni-vechta.de

VORTRÄGE IN DER SEKTION FÜR
GESCHICHTE BEI DER GENERALVERSAMMLUNG
DER GÖRRES-GESELLSCHAFT 2018 IN BAMBERG:
FRIEDENSORDNUNGEN DER NEUZEIT

„FRIEDENSORDNUNGEN DER NEUZEIT“. EINFÜHRUNG IN DAS RAHMENTHEMA

VON THOMAS BRECHENMACHER

Die Sektion „Geschichte“ widmete sich innerhalb des Rahmenthemas der Generalversammlung „Krieg und Frieden“ anhand ausgewählter Beispiele dem Thema „Friedensordnungen der Neuzeit“, vom Augsburger Religionsfrieden bis zur Friedensordnung am Ende der bipolaren Welt 1989/91.

Zu welchen Friedensordnungen haben die großen europäischen oder von Europa ausgehenden kriegerischen Auseinandersetzungen seit der Frühen Neuzeit geführt, und wie sind diese zu beurteilen? Diese Leitfrage konnte in der Kürze der gebotenen Zeit nur schlaglichtartig beantwortet werden. Der Akzent lag auf Abfolge und Kontrast der Friedensordnungen, nicht auf der Detailpräsentation der einzelnen Ordnung.

Bereits der Blick auf die Titel der Einzelvorträge nährte eine gewisse Skepsis über den nachhaltigen Erfolg der neuzeitlichen Friedensordnungen: sie legten die Annahme nahe, dass von den durch die Friedensordnungen nicht beseitigten bzw. erst neu geschaffenen Problemen, mitunter sogar von anhaltenden Krisen, verstärkt die Rede sein würde. Zwei Beiträge bezeichneten die behandelten Friedensordnungen ohne Umschweife als „misslungen“ bzw. „gescheitert“; der abschließende Beitrag versah die Hypothese vom „Aufbruch in eine neue europäische Friedensordnung“ mit einem deutlichen Fragezeichen.¹

Die durch den Blick auf das Vortragsprogramm vermittelte Skepsis korrespondiert einer nachgerade trivialen Erfahrungsfeststellung: der von Vielen erträumte „ewige Friede“ ist bisher ausgeblieben. Gefeierte Friedensordnungen mündeten, oft früher als später, in neue kriegerische Konflikte. Die Kumulation der Katastrophen schien 1945 an einem Punkt angelangt, der die „Nie wieder Krieg-Utopie“ nun doch zum Greifen nah erscheinen ließ, freilich um welchen Preis. Den beiden Weltkriegen folgte ein hochgerüsteter Kalter Krieg im Zeichen einer nicht vollendeten Friedensordnung. Diese bescherte Europa immerhin eine bis dato ungekannt

¹ Von den acht in Bamberg gehaltenen Vorträgen werden hier sieben veröffentlicht. Leider konnte die Druckfassung des Beitrags von Alaric Searle, „Ein Waffenstillstand ohne Frieden. Die gescheiterte Friedensordnung in Europa 1918/19“, nicht rechtzeitig fertiggestellt werden.

lange, wenn auch nicht für alle Europäer gleich angenehme Friedensperiode. Das Ende der bipolaren Ära verhieß dann nichts weniger als die definitive Friedensordnung; auch wissenschaftliche Zelebritäten sahen damals schon das „Ende der Geschichte“ gekommen, und den Beginn eines paradiesischen, das nichts anderes hätte sein müssen, als ein kriegs-loses Zeitalter. Die Irrigkeit dieser Hypothese erwies sich bald. Auf dem Balkan etwa schien die Uhr auf einmal zurückgestellt zu sein in die Pulverfass-Zeit vom Beginn des Jahrhunderts: die Explosionen blieben nicht aus. Die globalen Un-Friedens-Situationen der Gegenwart, bald 30 Jahre später, sprechen ihrerseits nicht für ein „Ende der Geschichte“ als der Geschichte von Kriegen.²

Worin gründet diese offenbar den Friedensordnungen inhärente Instabilität und Fragilität?

Hans Maier hebt im Artikel „Frieden“ in der neuen, achten Auflage des „Staatslexikons“ als eine der Haupterrungenschaften des modernen Staates hervor, „geschlossene Friedensräume“ nach innen geschaffen zu haben, stellt dieser „positiven Bilanz im innerstaatlichen“ aber ein deutliches „Defizit im zwischenstaatlichen Bereich“ gegenüber. „Bis heute erreichen die friedenssichernden und -regelnden Abmachungen zwischen den Staaten nicht entfernt die Dichte und Stabilität der Friedensordnung des Einzelstaats nach innen“. Maier führt drei „leicht einsichtige“ Gründe für diesen Umstand an: 1) Der Friedensgedanke sei vor allem ein Ergebnis einer christlichen (oder auch: humanistischen, westlichen) Binnenethik, die sich historisch innerhalb der europäischen Völkergemeinschaft durchgesetzt habe; „beyond the line“ gälten aber vielfach noch die „Gesetze der Gewalt“. 2) Bis heute fehle, trotz idealistischer Bekenntnisse zur „Ächtung“ des Krieges, „ein System wirksamer Rechtsvorkehrungen, welche die bisherige Funktion des Krieges“ ersetzt und entbehrlich gemacht hätten. 3) „Gemeinsame Prinzipien eines Weltrechts“ als Basis „wirksamer Sanktionen gegen Friedensbrecher“ seien bis heute im Weltmaßstab nicht ausgemacht. „Daß sie fehlen, ist wohl der eigentliche Grund für das Versagen der Gegenwart im Bereich einer dauerhaften Friedensordnung.“³

Der Rückblick auf die Geschichte der europäischen Friedensordnungen der Neuzeit zeigt alle drei genannten Faktoren in ständiger Wiederkehr: das Bemühen um eine christliche oder auch humanistische Binnenethik und um das Verschieben der Linie des „beyond“; das Bemühen um

² Vgl., als aktuellen historisch-politologischen Beitrag zu einem global ausgerichteten Nachdenken über zukünftige Friedensordnungen: Michael Wolffsohn, *Zum Weltfrieden. Ein politischer Entwurf*, München 2015.

³ Hans Maier, Art. „Frieden I. Ideengeschichtlich“, in: *Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft*, 8., völlig neu bearb. Aufl., Bd. 2 (2018), 914–919.

ein System wirksamer Rechtsvorkehrungen und Sanktionen; das Bemühen, solchen Rechtsvorkehrungen auf der Basis allgemeingültiger Prinzipien Akzeptanz zu verschaffen.

Stellt letztlich jede unserer Friedensordnungen den Versuch dar, nach dem erlebten Schrecken des Krieges an „zivilisatorischen Bewußtseinsänderungen“ zu arbeiten, die den Krieg irgendwann „obsolet erscheinen lassen“?⁴ Wenn ja, dürfte das Zugeständnis nicht ausbleiben, dass trotz allen Bemühens die durchschlagende Bewusstseinsänderung bisher noch nicht eingetreten ist und angesichts dessen, was in der Welt vorgeht, zu Optimismus wenig Anlass besteht.

Ist also Krieg unausrottbar, und müsste es deshalb nicht klüger sein, sich mit partiellen Friedenslösungen zu begnügen, die für sich genommen vielleicht bereits ein Maximum des Erreichbaren in den jeweils konkreten historischen Situationen darstellen? Die Utopie des „ewigen Friedens“ dürfte Utopie bleiben; doch wird sie stets im Hintergrund partieller Friedensordnungen (als des realistisch Machbaren) mitschwingen.

Zum Auftakt der Sektion führte zunächst *Christoph Kampmann* (Marburg) anhand des Westfälischen Friedens in Grundprobleme frühneuzeitlicher Friedensstiftung ein. Hier, wie auch im Beitrag von *Matthias Asche* (Potsdam) über den vorangehenden Augsburger Religionsfrieden, wurde deutlich, dass das Rezept der Frühen Neuzeit darin bestand, die großen (v. a. konfessionellen) Probleme zurückzustellen, hingegen aber kleine „Zonen der Sicherheit“ zu schaffen, etwa durch „Normaljahrregelungen“ und Amnestieklauseln. Damit waren die Religionsfrieden gerade keine „großen Friedensschlüsse“, die sich an Utopien orientierten, sondern eher auf Zeit angelegte pragmatische Lösungen. – An die Stelle der „kleinen Sicherheitszonen“ trat, etwa seit dem Ende des Siebenjährigen Krieges, ein anderes Friedenskonzept: das der Verflechtung von Bündnissystemen als Mittel dynastischer Konfliktentschärfung. Dies führte, wie *Sven Externbrink* (Heidelberg) zeigte, zu einer im bellizistischen Europa der Frühen Neuzeit bis dato nicht gekannten Periode des Friedens und der Stabilität, die anhielt bis zur neuen Herausforderung durch die im Zuge der Französischen Revolution angestoßenen Kriege. – Der „große Krieg“ gegen den expansiven Aggressor Bonaparte mündete schließlich 1815/18 erneut in eine relativ lange Friedensperiode, die diesmal aber abgesichert war durch die langfristige Allianz des „Konzerts der Mächte“. Dieses basierte auf einer gemeinsamen Idee von Frieden und Sicherheit und einer neuen Art von Friedenspolitik, die als „europäische Innenpolitik“ mit starkem Interventionscharakter zur Erhaltung des Status quo zu begrei-

⁴ Ebd., 918/919.

fen ist (*Reinhard Stauber*, Klagenfurt). Auch diese Friedensordnung brach aber zusammen, im Krimkrieg, auf dem Balkan, durch die „orientalische Frage“ (Osmanisches Reich) und den Panslawismus. Der Berliner Kongress von 1878 vermochte in einer Situation, in der sich die europäischen Mächte zunehmend mit Misstrauen begegneten, keine dauerhafte Lösung mehr zu schaffen (*Günther Kronenbitter*, Augsburg). Allianzen brachten seither nicht mehr die geforderte Stabilität, an die Stelle des „Konzerts“ traten wachsende Disharmonien und Kontrollverlust.

Alaric Searle (Salford / Nankai) näherte sich dem Versailler Frieden als „überforderter Friedensordnung“, fragte aber andererseits, wofür man dieses Vertragswerk wirklich verantwortlich machen könne? Was wären die Alternativen gewesen? Nicht alles an der Versailler Ordnung sei von Anfang an zum Scheitern verurteilt gewesen; die Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge müssten möglicherweise anhand veränderter theoretischer Paradigmen (Chaos-Theorie) neu betrachtet werden. – Der Zweite Weltkrieg mündete, so *Bernd Stöver* (Potsdam) in eine „Nachkriegszeit“ genannte Phase des „kontinuierlichen Nicht-Friedens“. Dies lag nicht zuletzt an der unnatürlichen Allianz zwischen Demokratie (USA) und Diktatur (SU), die nach der „schlechtgelaunten Konferenz“ von Potsdam in einen Schwebezustand, nicht jedoch in eine stabile „Weltsicherheitsordnung“ führte. Die unterschiedlichen Auffassungen über den völkerrechtlichen Charakter der Potsdamer Beschlüsse brachten schließlich die Konstellation des Kalten Krieges hervor, der keineswegs ein Mißverständnis, sondern ein „Krieg anderer Art“ gewesen sei. – Zum Abschluss der Sektion fragte *Rafael Biermann* (Jena), inwieweit die „Epochenscheide 1989/90“ ein „Aufbruch in eine neue Friedensordnung gewesen“ sei? Sehr bald nach 1989/90 habe sich herausgestellt, dass die euphorischen Hoffnungen auf den nun endlich einkehrenden „ewigen Frieden“ überzogen gewesen seien. Der verheißungsvolle Anfang sei schnell einer neuen Konfrontationslage zwischen Russland und dem Westen gewichen. Nach dem Ende der Sowjetunion und einem von Gorbatschow hinterlassenen Trümmerfeld sei der für die heutige Situation noch kennzeichnende Revisionismus in den Kreml eingezogen. Vieles deute heute „auf ein Zerbrechen der europäischen Friedensordnung hin, die 1989/90 [...] geboren wurde.“

Einige aus der Sicht des Spezialisten für Internationale Beziehungen angeregte begriffliche Fragen eigneten sich in der Schlussdiskussion gut, um den Bogen zurück zu den Eingangsüberlegungen im Zeichen der Skepsis zu schlagen. Internationale Beziehungen, so Biermann, seien prinzipiell anarchisch, Friedensordnungen anfällig. Utopien vom „ewigen Frieden“ seien nicht zu verwirklichen; an ihre Stelle müsse letztlich immer Pragmatik treten. Dies ändere aber nichts daran, dass die Utopien trotzdem notwendig seien.